

ZUR ROLLE DER STROPHEN IN DEN FORNALDARSÖGUR

"On the role of verse in saga-literature" heisst ein Aufsatz, den Bjarni Einarsson vor einigen Jahren in Mediaeval Scandinavia veröffentlichte. Darin diskutiert der Verfasser die verschiedenen Funktionen, die Strophen innerhalb der Prosa, in der sie überliefert sind, haben können. Nach dem Wortlaut der Floskeln, mit denen sie eingeleitet werden; unterscheidet er zwischen Strophen "quoted as evidence" und solchen "considered to be part of the story". Strophen, die zur Bekräftigung oder Bestätigung (evidence) des in der Prosa Gesagten dienen, werden durch Floskeln wie "Svá segir N.N.", "Þess getr N.N." oder "Sem N.N. segir" eingeleitet und können bei der Lektüre übersprungen werden, ohne dass die erzählte Handlung an Verständlichkeit einbüsst. Strophen, die Teil der Erzählung (part of the story) sind, werden durch "Þá kvað N.N.", "Þá kvað N.N. vísu" oder ähnliche Floskeln eingeleitet und können nicht ausgelassen werden, ohne dass das Verständnis des Erzählten darunter leidet.¹

Bjarni Einarsson untersucht vor allem die Konungasögur und Íslendingasögur und kann auf sehr anschauliche Weise einen deutlichen qualitativen Unterschied zwischen der Rolle der Strophen in den Konungasögur und der Rolle der Strophen in den Íslendingasögur aufzeigen. - Mit den Fornaldarsögur beschäftigt er sich

nicht näher. Er merkt nur an, dass die Strophen "quoted as evidence" in den Fornaldarsögur viel häufiger seien als in den Íslendingasögur, und sieht die Ursache dafür in der Tatsache, dass einige Fornaldarsögur auf der Basis von älteren Gedichten über Helden der Vergangenheit geschrieben worden seien.²

Über die Rolle der Strophen in den Fornaldarsögur gibt es praktisch keine Literatur, worüber man sich eigentlich nur wundern kann, wenn man sich vergegenwärtigt, dass wir mit dem Bericht der Borgils saga ok Hafliða über die Hochzeit von Reykjahólar ein frühes Zeugnis dafür haben, dass schon in ältester Zeit Strophen Bestandteil einer Fornaldarsaga waren:³

Hrólfr af Skálmarnesi sagði sögu frá Hrø(n)g(vi)ði vikingi ok frá Óláfi líðmannakonungi ok haugbroti Þráins berserks ok Hrómundi Grípssyni, ok margar vísur með... Þessa sögu hafði Hrólfur sjálfur samansetta.⁴

Leider sagt uns die Borgils saga nicht, wie die vísur, die Hrólfur af Skálmarnesi damals mitlieferte, beschaffen waren. Nachdem aber im Anschluss an die eben zitierte Stelle berichtet wird, dass der Priester Ingimundur eine Saga über Ormr Barreyjar-skáld vorgetragen habe "ok vísur margar ok flokk góðan við enda sögunnar, er Ingimundur hafði ortan",⁵ darf man wohl annehmen, dass Hrólfur af Skálmarnesi kein selbstverfasstes längeres Gedicht (flokkr) zu Gehör brachte. Ob die erwähnten "vielen Strophen" seiner Saga aber einzeln stehende Losestrophen oder zu kleineren Strophenfolgen zusammengefasst waren, darüber lässt uns die

Borgils saga im Unklaren.

Die Edition der gesammelten Strophen aus den Fornaldarsögur in den Eddica minora von Heusler und Ranisch⁶ war zweifellos eine wissenschaftliche Pionierleistung, die auch heute noch Bewunderung verdient. Sie hatte aber eine Art Kodifizierungseffekt, der dahingehend wirkte, dass die Eddica minora als geschlossene Sammlung dem Codex regius der Lieder-Edda zur Seite gestellt wurden.⁷ Das hatte zur Folge, dass man zwar die Strophen aus den Fornaldarsögur zur Kenntnis nahm und in gewissem Umfang auch zum Gegenstand von Untersuchungen machte, die Prosawerke, in denen diese Strophen überliefert waren, und das Verhältnis zwischen Strophen und Prosa aber völlig vernachlässigte.

Wie dieser Kongress beweist, braucht man sich heutzutage nicht mehr dafür zu entschuldigen, dass man sich mit Fornaldarsögur beschäftigt, und zwar um ihrer selbst willen, und nicht nur, um die Rosinen alter und ältester Überlieferung aus ihnen herauszupicken und den Rest unbeachtet zu lassen. Es scheint durchaus an der Zeit, die Strophen der Eddica minora wieder an ihren ursprünglichen Platz innerhalb der Fornaldarsögur, in denen sie überliefert sind, zurückzusetzen und zu versuchen, ihre Stellung und Funktion innerhalb dieser Prosaumgabung etwas genauer zu untersuchen.

Was das corpus der Fornaldarsögur angeht, so halte ich mich

hier der Einfachheit halber an die Sammlung von Guðni Jónsson.⁸
Ich hätte mich aber ebensogut an die Liste von Kurt Schier⁹
halten können, denn die Texte, durch welche sich die Gruppen
unterscheiden, sind für meine Überlegungen kaum relevant, da sie
bis auf eine Ausnahme keine Strophen enthalten.¹⁰

Von den 34 bei Guðni Jónsson abgedruckten Titeln haben 14,
d.h. etwa 2/5 (ca. 41%), keine Strophen. Es sind dies:
Sögubrot af fornkonungum, Frá Fornjóti ok hans ættmönnum, Tóka
pátr Tókasonar, Af Upplendinga konungum, Hrómundar saga
Gripssonar, Yngvars saga víðförla, Þorsteins saga Víkingssonar,
Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana, Sorla saga sterka,
Illuga saga Gríðarfóstra, Hrólfs saga Gautrekssonar, Hálfðanar
saga Eysteinnssonar, Þorsteins pátr Þajarmagns, Hálfðanar saga
Þronufóstra.

Diese Texte können hier, wo es sich um die Stellung der Strophen
in der Prosa dreht, von vornherein ausser acht gelassen werden.
Übrig bleiben zwanzig Texte, die Strophen enthalten.

Überprüft man diese zwanzig Texte daraufhin, wie die Strophen
eingeleitet werden, und verfährt man dabei nach der Methode, die
Bjarni Einarsson in dem oben zitierten Aufsatz anwendet, so er-
gibt sich folgendes Bild:

Ausschliesslich PS-Strophen, d.h. Strophen, die Teil der Er-
zählung (Part of the Story) sind und mit Floskeln wie "Þá kvað
hann" oder "Þá kvað hann vísu" eingeleitet werden, finden sich
in 14 Texten, also in 70% der Fornaldarsögur, in denen überhaupt

Strophen überliefert sind. Es sind dies:

Hrólf's saga kraka, Ragnars saga loðbrókar, Norna-Gests þátr,
Ásmundar saga kappabana, Hálfs saga ok Hálfsrekka, Ketils saga
hangs, Gríms saga loðinkinna, Orvar-Odds saga, Áns saga
bogsveigis, Friðbjófs saga ins frækna, Sturlaugs saga starfsama,
Göngu-Hrólf's saga, Hjálpés saga ok Ölvis, Helga þátr Þóris-
sonar.

In sechs Fornaldarsögur finden sich E-Strophen, d.h. Strophen, die als Bekräftigung (Evidence) des in der Prosa Gesagten angeführt und mit Floskeln wie "Svá segir N.N." oder "Sem N.N. segir" eingeleitet werden.

Das zahlenmässige Verhältnis zwischen Fornaldarsögur, die nur PS-Strophen enthalten, und solchen, die E-Strophen (d.h. nur E-Strophen oder PS- und E-Strophen) enthalten, ist also 14:6 und entspricht damit etwa dem Verhältnis bei den Íslendinga-sögur, wo 13 Texte mit PS-Strophen 7 Texten mit PS- und E-Strophen gegenüberstehen.¹¹

Die Fornaldarsögur, die sowohl PS- wie E-Strophen enthalten, sind:

Völsunga saga, Þátr af Ragnars sonum, Hervarar saga ok Heiðreks
und Gautreks saga.

Nur E-Strophen enthalten:

Sörla þátr und Bósa saga ok Herrauðs.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung von E- und PS-

Strophen bei diesen sechs Texten. Da häufig Strophenfolgen vorkommen, bei denen nur die erste Strophe durch eine Floskel eingeführt wird, ist sowohl die Zahl der Einführungsfloskeln als auch die absolute Zahl der Strophen aufgeführt. Die Angaben beziehen sich auf die Ausgabe von Guðni Jónsson.

TABELLE

	E-Floskeln	E-Strophen	PS-Floskeln	PS-Strophen	Anteil der E-Floskeln an der Gesamtloskelzahl	Anteil der E-Strophen an der Gesamtstrophenzahl
Völsunga saga	8	10	5	18	61%	36%
Þáttr af Ragnars sonum	1	1	8	8	11%	11%
Hervarar saga ok Heiðreks	7	7	82	99	8%	7%
Gautreks saga	20	32	7	7	74%	82%
Sorla þáttr	1	1	-	-	100%	100%
Bósa saga ok Herrauðs	3	9	-	-	100%	100%

Dieses Ergebnis mag zunächst etwas unbefriedigend aussehen. Selbst wenn man die Extremwerte (d.h. die Texte, die nur E-Strophen oder nur PS-Strophen enthalten) ausser acht lässt, so

schwanken die Werte immer noch zwischen 8% und 74% bei den E-Floskeln und zwischen 7% und 82% bei den E-Strophen. Erst ein Vergleich mit anderen Saga-Gruppen zeigt, dass diese arithmetische Übung nicht ganz sinnlos ist.¹²

Die Konungasögur enthalten alle E-Strophen; deren Anteil schwankt zwischen 33% (Jómsvíkinga saga) und 98% (Knyttlinga saga).

Die Íslendingasögur, in denen Strophen überliefert sind, enthalten nur zu etwa einem Drittel E-Strophen; deren Anteil schwankt zwischen 3% (Grettis saga) und 40% (Fóstbræðra saga).

Die Fornaldarsögur nehmen also, was die Häufigkeit der E-Strophen betrifft, deutlich eine Mittelstellung zwischen Konungasögur und Íslendingasögur ein: Nur ca. ein Drittel der Fornaldarsögur, die überhaupt Strophen enthalten, enthalten E-Strophen, was etwa den Verhältnissen bei den Íslendingasögur entspricht; doch der Anteil der E-Strophen an der Gesamtstrophenzahl kann genauso gross sein wie bei den Konungasögur und ist im Durchschnitt viel grösser als bei den Íslendingasögur.

Um dieses Ergebnis richtig interpretieren zu können, muss nachgeprüft werden, welche Bedeutung die Unterscheidung zwischen E-Strophen und PS-Strophen anhand der Einleitungsfloskel bei den Fornaldarsögur hat. Dazu bieten sich vor allem die Texte an, die sowohl E-Strophen wie PS-Strophen enthalten:

Vqlsunga saga, Dáttir af Ragnars sonum, Hervarar saga ok Heiðreks

und Gautreks saga.

Die Völsunga saga ist ein Sonderfall insofern, als es sich hier um eine Prosaschreibung von Edda-Liedern handelt, welche zum grössten Teil erhalten sind.¹³ So sind die Strophen der Völsunga saga zum grösseren Teil auch im Codex regius überliefert, und zwar sowohl E-Strophen wie PS-Strophen. Von den Strophen, die nicht im Codex regius überliefert sind, wird angenommen, dass sie aus den "Liedern der Lücke" zwischen Sigdrífumál und Brot af Sigurðarkviðu stammen. Nur die 1. Strophe der Völsunga saga hat keine erhaltene oder vermutete Entsprechung in den Liedern des Codex regius.

Man darf davon ausgehen, dass in den Augen des Autors der Völsunga saga sämtliche Strophen (vielleicht mit Ausnahme der 1. Strophe?) denselben Quellenwert hatten. Wenn er also einige Strophen als E-Strophen, andere als PS-Strophen in den Prosatext einbaut, so kann sich diese Unterscheidung nicht mit unterschiedlicher Glaubwürdigkeit oder Zuverlässigkeit der Strophen erklären, sondern muss andere Motive haben.

Von den Strophen, die durch PS-Floskeln eingeführt werden, sind die Str. 2-3 und Str. 4¹⁴ Teil einer Erzählung, die in der Saga erzählt wird; sie sind also bereits Teile eines Zitats, das durch eine einführende Floskel "Þat er upphaf saugu þessar..." (S. 33) deutlich als solches gekennzeichnet ist.

Inhaltlich ist Str. 2 die Frage Lokis nach Andvaris Namen, und

Str. 3 ist Andvaris Antwort. In Str. 4 weissagt Loki den Tod von Hreiðmarr und Fáfnir. Alle Strophen haben also PS-Funktion.

Str. 5 ist von der Situation her Str. 3 vergleichbar; sie ist die Antwort Fjölnirs auf die Frage nach seinem Namen.

In der Strophenfolge 6-20 unterrichtet Brynhildr Sigurðr in der Runenmagie, Str. 21 ist Sigurðrs Antwort; die Prosa bringt nichts vom Inhalt dieser Strophen.

Bei den durch E-Floskeln eingeleiteten Strophen haben die Str. 1, 22-23, 25, 26, 27, 28-29 und 30 typische E-Funktion; sie wiederholen und belegen das in der vorausgehenden Prosa Gesagte, sind aber meist ausführlicher als die Prosa.

Str. 24 ist ein interessanter Hybride: die erste Halbstrophe wird inhaltlich von der Prosa vorweggenommen und hat E-Funktion. In der zweiten Halbstrophe wendet sich die Sprecherin Brynhildr jedoch direkt an ihr Gegenüber Guðrún ("Enn hlyre þinn..."), und die Prosa bringt im unmittelbaren Anschluss daran Guðrúns Antwort auf das, was Brynhildr in der zweiten Strophenhälfte sagt. Die Funktion wechselt also innerhalb ein und derselben Strophe von E zu PS hinüber.

Die Hervarar saga ok Heiðreks ist in drei verschiedenen Redaktionen überliefert, die Jón Helgason in seiner Edition¹⁵ unter den Siglen R, H und U separat abdruckt. Man ist also in der glücklichen Lage, die Einleitungsfloskeln in drei verschiedenen Versionen eines Textes vergleichen zu können.

Die Fassung U (nach einer Handschrift aus der Mitte des 17. Jahrhunderts) hat ausschliesslich PS-Floskeln, braucht also hier

nicht weiter zum Vergleich herangezogen werden. Bei den beiden anderen Fassungen, R (nach Gks 2845 4to, einem Manuskript aus der Mitte des 15. Jahrhunderts) und H (nach der Hauksbók, vor 1334 geschrieben), zeigen sich bei der Einleitung der Strophen gewisse Unterschiede, die hier näher betrachtet werden sollen.

Die Strophen R1-R17 haben keine Entsprechung in H (dagegen grösstenteils in U). Str. R1 ist durch eine PS-Floskel eingeleitet. Aus dem Zusammenhang wird nicht ganz deutlich, ob sich diese Strophe inhaltlich auf die augenblickliche Situation in der Saga-Handlung bezieht oder rückschauend gemeint ist.¹⁵ Sie hat Zitatcharakter und dient zur Ausschmückung, ohne zur Handlung beizutragen.

Str. R2 ist durch die Einleitungsfloskel "Þetta uídr máli þeira sanna þessar uisur, er Híalmar quad" eindeutig als E-Strophe ausgewiesen, und auch die unmittelbar folgende Strophe R3 ("Oðdr segir") ist noch als von dieser E-Floskel abhängig anzusehen.

Beide Strophen wiederholen von der Prosa Gesagtes.

Die Halbstrophe R4, mit einer PS-Floskel eingeleitet, wird in einer typischen Losestrophen-Situation gesprochen: Oddr fordert die Berserker zum Kampf auf. Diese Aufforderung ist Teil der Handlung (obwohl sie nichts für diesen Kampf Spezifisches aussagt).

Die Strophenfolge R5-R12 (in den Eddica minora "Hjálmars Sterbelied" genannt) besteht aus reinen PS-Strophen, die inhaltlich Neues bringen. Ein Vergleich mit der entsprechenden Prosastelle in der Version H ("...en Híalmarr drap Angantý ok dó þar sjálf

síðan af sárum" S. 11 f.) zeigt deutlich, dass es sich bei den Strophen in R um eine szenische Ausmalung handelt: wie auf dem Theater hat der tödlich Verwundete Gelegenheit, Rückschau zu halten und letzte Verfügungen zu treffen.

Auch die Strophenfolge R13-R17 ist eine solche ausgemalte Szene; in ihr fasst Hervör den Entschluss, nach Sámsey zu ziehen (H hat hier wieder nur einen Satz: "Hón kómr at jarli einn dag ok mælti: 'brott vil ek heðan, því at ekki fæ ek hér ynði.'" S. 16 f.). Auch sie bringt Neues und ist durch PS-Floskeln eingeleitet.

Die Strophen R18-R43, das "Hervörlied", geben die Dialoge zwischen Hervör und dem Hirten und zwischen Hervör und Angantýr wieder. In R (und U) sind dies reine PS-Strophen, die einen Teil der Handlung bilden. In der Version H dagegen ist der erste Teil der Strophenfolge (H1-H7, entspricht R18-R22) durch eine typische E-Floskel ("Þetta er kveðit eptir viðræðu þeira" S. 18) eingeleitet. Dies scheint völlig logisch, da in H die Prosa die Unterhaltung zwischen Hervör und dem Hirten vorausnimmt, während dies in R (und U) nicht der Fall ist.

Die Strophen R41-R70, die "Heiðreks gátur", sind typische PS-Strophen und bilden einen essentiellen Teil der Handlung in diesem Abschnitt des Textes. Sie werden auch in allen drei Versionen durch PS-Floskeln eingeleitet.

Str. R71 (der Text von H bricht schon vorher ab) ist eine typische PS-Strophe, die inhaltlich wichtig für den Verlauf der Handlung ist: durch sie erkennt Angantýr die Mörder seines Vaters.

Str. R72 (nur in dieser Version der Saga überliefert) ist durch eine E-Floskel eingeleitet: "Þa redu þessir konungar lavndum, sem her segir" (S. 85). Es handelt sich hierbei um eine Katalogstrophe, in der historisches Wissen zitiert wird.

Die berühmte "Hlǫðskviða" ist nur bis Str. R80 (entspricht Str. 83 in der Version U) in R überliefert; die übrigen Strophen in den Leseausgaben stammen aus U und sind, wie alle Strophen dieser Version, mit PS-Floskeln eingeleitet. Die in R überlieferten Strophen dieser Folge haben gemischten Charakter. Str. R73, R74, R75 und R77, alle mit E-Floskeln eingeleitet, sind deutliche literarische Zitate; alle vier Strophen haben erzählenden Charakter und berichten, in ausführlicherer Form, von Dingen, welche die Prosa schon vorweggenommen hat.

Dagegen sind die PS-Strophen R76, R78-79 und R80 inhaltlich wichtig für den Fortgang der Handlung; sie geben alle wörtliche Rede wieder.

Die Gautreks saga ist bekanntlich in zwei Versionen unterschiedlicher Länge überliefert.¹⁷ Die kürzere Version enthält nur PS-Strophen; die längere Version hingegen enthält sowohl PS- wie E-Strophen. Da alle PS-Strophen der kürzeren Version in PS-Strophen der längeren Version ihre Entsprechung haben - wenn auch teilweise leicht variiert -¹⁸ kann hier die längere Version als alleinige Grundlage genommen werden.

Die Strophen 1-5 sind PS-Strophen. Sie bringen nichts Neues für den Handlungsverlauf, dienen aber auch nicht zur Bestätigung

des in der Prosa Gesagten, sondern sie kommentieren eher das Geschehen und geben den Gefühlen der Sprecher Ausdruck. - So äussert in Str. 1 der König seine Unzufriedenheit mit dem Geschenk des Skafnartungr; in Str. 2 bereut Gillingr, der glaubt, Snotra geschwängert zu haben, seine Tat; in Str. 3-5 beklagen die Geschwister der Snotra ihre materiellen Verluste.

Ebenfalls durch eine PS-Floskel eingeleitet ist Str. 38. Von der Situation her ist diese Strophe den Strophen 3-5 vergleichbar, auch hier beklagt der Sprecher - der Jarl Neri - einen materiellen Verlust (den Refr geschenkten Schild).

Vor Str. 39 steht die seltene Floskel "þá var þetta kveðit", die sonst meines Wissens in keiner Fornaldarsaga vorkommt. - Die Situation ist nicht ganz eindeutig. Die Eddica minora (S. 96) betrachten Refr als den Sprecher der Strophe, doch warum sollte die Einleitungsfloskel Refr als Sprecher verschweigen, wenn sie ihm die Strophe zuschreiben will? Die unpersönliche Passivkonstruktion der Einleitungsfloskel scheint eher darauf hinzudeuten, dass die Strophe nicht von Refr gesprochen wird. Doch unabhängig davon, von wem sie gesprochen wird, hat die Strophe PS-Funktion; sie kommentiert das Geschehen der Prosa und setzt es zu früheren Ereignissen der Sagahandlung in Beziehung.

Reine E-Funktion haben die Strophen 6-37, der Víkarsbálkr, der nur in der längeren Version der Gautreks saga überliefert ist. Die Strophen, einzeln stehend oder zu kleinen Strophenfolgen angeordnet, wiederholen das jeweils zuvor in der Prosa Gesagte. Der Zitat-Charakter dieser Strophen wird ganz deutlich in der Einleitung zu Str. 30: "Ok er Alrekr spurði Starkað, hvat hann

kunni tíðinda at segja frá frændum sínum eða sjálfum sér, þá orti Starkaðr kvæði, þat er heitir Víkarsbálkr; þar segir svó frá drápi Víkars konungs" (S. 31). Auch die übrigen Einleitungs-floskeln sind reine E-Floskeln: "svó segir Starkaðr", "sem hér segir", "sem hann segir" etc.

Im Þáttr af Ragnars sonum, der in der Hauksbók überliefert ist, finden sich 8 PS-Strophen und eine E-Strophe.¹⁹

Die Strophen 1-7 sind auch in der Ragnars saga loðbrókar überliefert. Sie sind alle durch PS-Floskeln eingeleitet und tragen zum Fortgang der Handlung bei. Auch Str. 9, die nur hier überliefert ist, wird mit einer PS-Floskel eingeleitet. Sie bringt allerdings nichts Neues, sondern kommentiert die Handlung.

Str. 8 ist eine typische E-Strophe. Die Einleitungsfloskel "Svá segir Sighvatr skáld í Knútsdrápu" zeigt deutlich, dass hier eine Autorität zitiert wird, um das, was die vorausgehende Prosa sagt, zu untermauern.

Der Vollständigkeit halber sollen auch die Strophen in den Fornaldarsögur, die ausschliesslich E-Strophen enthalten, genauer betrachtet werden. Es handelt sich um zwei Texte:

Sqrla þáttr und Bósa saga ok Herrauðs.

Der Sqrla þáttr - in der Flateyjarbók überliefert -²⁰ enthält eine Strophe, die mit einer E-Floskel eingeleitet ist. Diese Strophe soll aus einem Gedicht "Sörlastikki" stammen, das zweimal von der Prosa erwähnt wird, und hat deutliche E-Funktion;

sie wiederholt in ausführlicherer Form das von der vorausgehenden Prosa Gesagte.

In der Bósa saga ok Herrauðs²¹ sind 9 Fluchstrophen überliefert, die im Prosatext "Buslubæn" genannt werden. Diese neun Strophen sind in einer Folge von 7 Strophen und zwei Einzelstrophen angeordnet. In allen drei Fällen stehen E-Floskeln: "ok hóf upp bæn þá, er síðan er kölluð Buslubæn, ok hefir hún viðfræg orðit síðan, ok eru þar í mörg orð ok ill, þau sem kristnum mönnum er þarfleysa í munni at hafa; en þó er þetta upphaf á henni" (S. 15); "Busla lét þá frammi annan þriðjung bænarrinnar, ok mun ek láta um þat liða at skrifa hann, því þat er öllum þarfleysa at hafa hann eptir, en þó má svo sízt eptir hafa hann, at hann sé eigi skrifaðr; en þó er þetta þar upphaf á" (S. 18); "hóf hún þá upp þat vers, er Syrupvers er kallat, ok mestr galdr er í fólgin, ok eigi er lofat at kveða eptir dagsetr, ok er þetta þar í nærri endanum" (S. 19).

Die einleitende Prosa charakterisiert die Strophen also als literarische Zitate, und wohl nicht nur, um die Bedenken, die eine christliche Leserschaft gegen solche Zauber- und Fluchformeln haben mußte, zu zerstreuen.

Fasst man die an den sechs verschiedenen Texten gemachten Einzelbeobachtungen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Die Funktionen der PS-Strophen haben eine sehr viel grössere Variationsbreite als die Funktionen der E-Strophen.

PS-Floskeln sind vor allem verwendet:

- a) Bei Strophen mit deutlich gerichteter wörtlicher Rede,
- wenn mit der Strophe jemand angeredet wird (z.B. die Aufforderung zum Kampf in Str. R4 der Hervarar saga),
 - wenn Strophen einen Dialog wiedergeben (z.B. Str. R18-R43 in der Hervarar saga) oder wenn die Strophen regelrechte dramatische Szenen konstituieren (z.B. Str. R5-R12 in der Hervarar saga).
- b) Bei Strophen, die das Handlungsgeschehen kommentieren (z.B. Str. 3-5 der Geizigen in der Gautreks saga).
- c) Bei Strophen mit Zitatcharakter,
- wenn Strophen innerhalb eines Prosazitats stehen (z.B. Str. 2-4 der Erzählung in der Völsunga saga),
 - wenn Wissen, insbesondere magisches Wissen, vermittelt oder erfragt werden soll (z.B. die Runenmagiestrophen 6-20 in der Völsunga saga oder die Rätselstrophen R41-R70 in der Hervarar saga).

E-Floskeln sind verwendet:

- a) Bei Strophen, die in der vorausgehenden Prosa Gesagtes wiederholen oder untermauern,
- sowohl Strophen erzählenden Charakters (z.B. Str. 25-30 in der Völsunga saga) und Dialoge (z.B. Str. H1-H7 in der Hervarar saga), als auch solche Strophen, die als literarische Zitate aufzufassen sind (z.B. Str. 6-37 in der Gautreks saga).
- b) Bei Strophen, die nichts vorher Gesagtes wiederholen,
- wenn sie Wissen, insbesondere magisches Wissen, zum Inhalt haben (die Katalogstrophe R72 in der Hervarar saga; die

Strophen in der Bósa saga).

Voraussetzung für die Verwendung von E-Floskeln ist also in den meisten Fällen, dass die Strophe etwas wiederholt oder bestätigt, was die vorausgehende Prosa schon gesagt hat. - Dabei zeigt sich eine Tendenz, dort, wo wörtliche Rede sehr gehäuft auftritt und eine Strophenfolge sich dramatischer Form nähert, auf vorausgehende Prosaumschreibung zu verzichten und die Handlung in PS-Strophen vor sich gehen zu lassen.

Andererseits besteht offensichtlich eine Neigung zu E-Strophen, wo "Literarisches" zitiert wird, d.h. Strophen aus Gedichten, deren Name von der Prosa genannt werden konnte ("Víkarsbálkr", "Sörlastikki") und von denen man annehmen darf, dass sie als eigenständige Werke oder aus anderem Zusammenhang bekannt gewesen sind.

Die Forderung nach wiederholender oder bestätigender Funktion von E-Strophen ist eben im Falle von solchen Zitaten nicht unbedingt zwingend. Die Strophen der "Buslubæn" in der Bósa saga wiederholen nicht, sind aber durch E-Floskeln eingeführt. Möglicherweise hat hier der Autor/Kompilator/Schreiber der Saga nur die E-Floskel gewählt, um ganz deutlich zu machen, dass es sich um ein Zitat von etwas Bekanntem handelt, und damit die Verantwortung für den Inhalt von sich zu schieben.

Die Katalogstrophe R72 in der Hervarar saga ist ein weiteres Beispiel dafür, dass eine E-Floskel eine Zitatstrophe einleitet, die nicht bereits Gesagtes wiederholt oder bestätigt. Hier wird

deutlich, dass die Grenze zwischen PS-Strophen und E-Strophen bei Zitaten besonders durchlässig ist. Dort, wo eine Strophe Formelhaftes zitiert - Rätsel, Magisches, Aufzählung von Wissen nach Art einer pula - , scheinen sich PS-Funktion und E-Funktion zu treffen; die Zuordnung zu der einen oder anderen Gruppe ist weniger konsequent.

Die Busluban unterscheidet sich von den Strophen und Strophenfolgen mit ganz eindeutiger E-Funktion nicht nur durch den Umstand, dass sie nichts vorher Gesagtes wiederholt, sondern auch dadurch, dass die nachfolgende Prosa inhaltlich unmittelbar an die Strophen anschliesst. Darin ähnelt sie der Str. 24 in der Völsunga saga, wo innerhalb derselben Strophe eine deutliche Verschiebung der Funktion von E zu PS zu konstatieren ist. - Während die Busluban aber nichts wiederholt, ist diese Strophe in der Völsunga saga in ihrer ersten Hälfte eine deutliche Wiederholung dessen, was die vorausgehende Prosa sagt. Das heisst, dass nicht nur bei der Zitierung von Formelhaftem sich E- und PS-Strophen aneinander annähern, sondern dass auch die unmittelbar nachfolgende Prosa die Funktion einer Strophe so beeinflussen kann, dass ein nahtloser Übergang von E- zu PS-Funktion stattfindet.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant, nachzuprüfen, ob in den Fornaldarsögur auch eine Verschiebung der Funktion von Strophen in umgekehrter Richtung, also von PS zu E, durch den Anschluss der nachfolgenden Prosa möglich ist. Eine Untersuchung dieses Problems würde aber den Rahmen eines solchen Referats sprengen und muss einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Eine weitere Frage, die auch eng die Stellung der Strophen in den Fornaldarsögur berührt und diskutiert werden müsste, ist die, ob vielleicht ein Zusammenhang besteht zwischen der Art der Einleitungsfloskeln und der Tatsache, dass Strophen eddisch oder skaldisch sind, denn gerade in dieser Hinsicht unterscheiden sich die Strophen in den Fornaldarsögur deutlich von den Stropheneinlagen der Konungasögur und der Íslendingasögur. - Die Völsunga saga, in der rein eddische Strophen sowohl durch E-Floskeln wie durch PS-Floskeln eingeführt sind, scheint darauf hinzudeuten, dass die Unterscheidung eddisch/skaldisch keinen entscheidenden Einfluss auf die Funktion der Strophen im Prosatext hat. Auch hier liessen sich aber erst nach einer Untersuchung aller Stropheneinlagen in den Fornaldarsögur eindeutige Aussagen machen.

Noch ein drittes Problem sollte wenigstens noch kurz angedeutet werden, nämlich die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter eines Fornaldarsaga-Textes und der Art der Einleitungsfloskeln bzw. der Funktion von Strophen erkennbar ist. Die Datierung von Fornaldarsögur ist eine äusserst diffizile Angelegenheit, man braucht nur etwa das Instrumentarium, das Einar Ól. Sveinsson in seiner Arbeit über die Datierung der Íslendingasögur²² ausbreitet, mit dem zu vergleichen, was wir an Praktischem für die Datierung von Fornaldarsögur zur Verfügung haben. Die Funktion und Stellung der Strophen innerhalb der Prosa kann möglicherweise Anhaltspunkte für eine relative Chronologie der Fornaldarsögur liefern. Bei den Texten, die in mehreren Versionen

vorliegen, ist eine Tendenz erkennbar, dass die jüngere Version weniger oder gar keine Strophen durch E-Floskeln einleitet: dies trifft für die Gautreks saga zu, wo die jüngere Version nur PS-Floskeln hat, und auch für die Hervarar saga ok Heiðreks, wo die jüngste Version U (nach einem Manuskript aus dem 17. Jahrhundert) nur PS-Floskeln hat, die Hauksbók-Version H (Manuskript aus dem 14. Jahrhundert) dagegen von den Strophen, die sie überliefert, mehr durch E-Floskeln einleitet als die Version R (Manuskript aus dem 15. Jahrhundert). Dabei scheint, wie die Hervarar saga zeigt, das Alter der Strophen keine Rolle zu spielen, denn die Hlǫðskviða, über deren hohes Alter man sich einig ist, ist am ausführlichsten, und ausschliesslich mit PS-Floskeln eingeleitet, in der jüngsten Version U überliefert.

Man sieht, wie die Untersuchung eines kleinen Problems, wie das der Einleitungsfloskeln der Strophen, gleich mehrere neue Fragen über das Verhältnis zwischen Strophen und Prosa in den Fornaldarsögur nach sich zieht. Alle diese Fragen haben es verdient, dass man ihnen nachgeht, denn ihre Beantwortung wird dazu beitragen, dass unser Verständnis für die eigentümliche Mischung von Dichtung und Prosa, wie sie viele Fornaldarsögur darstellen, wächst.

ANMERKUNGEN

- 1 Bjarni Einarsson, "On the role of verse in saga-literature," in: Mediaeval Scandinavia 7 (1974), S. 118-125.
- 2 Bjarni Einarsson, "On the role of verse..." S. 124:
"Verse quotation is common in the so-called Fornaldarsögur. It is sufficient to note here that quotation for the sake of evidence ("sem hér segir" etc.) is far more common in them than in Íslendingasögur and the reason is obviously that some of these sagas were written on the basis of older poems about heroes of the past..."
- 3 Peter Foote hat in seinem Aufsatz "Sagnaskemtan: Reykjahólar 1119," in: Saga-Book XIV,3 (1955-56), S. 226-239, überzeugend nachgewiesen, dass die Stelle in der Borgils saga ok Hafliða echt ist.
- 4 Ursula Brown (Hg.), Borgils saga ok Hafliða, London 1952, S. 18.
- 5 Ursula Brown (Hg.), Borgils saga S. 18.
- 6 Andreas Heusler und Wilhelm Ranisch (Hg.), Eddica minora. Dichtungen eddischer Art aus den Fornaldarsögur und anderen Prosawerken, Dortmund 1903.
- 7 Dieses Missverständnis führte dann zu so merkwürdigen Ergebnissen wie Åke Ohlmarks' Einleitung zu seiner Übersetzung der Eddica minora (Den glömda Eddan), Stockholm 1955), wo in Anlehnung an die Anordnung der Heldenlieder des Codex regius versucht wird, aus den Zufälligkeiten der überlieferten Strophen eine logische Folge von Stoffkreisen zu konstruieren.

- 8 Guðni Jónsson (Hg.), Fornaldar sögur Norðurlanda, 2. Auflage, Akureyri 1954.
- 9 Kurt Schier, Sagaliteratur, Stuttgart 1970, S. 86-91.
- 10 Es handelt sich hier um: Af Upplendinga konungum, Frá Fornjóti ok hans atimönnum, Helga þátr Þórissonar, Sgrla saga sterka, Tóka þátr Tókasonar, Yngvars saga víðfjörla, Þorsteins þátr Þajarmagns, Þiðreks saga af Bern, Hemings þátr Áslákssonar. Nur der Helga þátr Þórissonar enthält eine Strophe, die aber mit "Þá kvað konungr. vísu þessa" eingeleitet wird und daher den PS-Strophen (Part of the Story) zuzurechnen ist.
- 11 Bjarni Einarsson, "On the role of verse..." S. 122 ff.
- 12 Die absoluten Zahlen sind dem zitierten Aufsatz von Bjarni Einarsson entnommen; die Errechnung der prozentualen Anteile stammt von mir.
- 13 Auf die Problematik der Bestimmung der genauen Vorlage für die Völsunga saga kann und soll hier nicht eingegangen werden. Literaturhinweise finden sich bei E. F. Halvorsen, "Völsunga saga," in: KLNM XX, 347-349.
- 14 Strophenzählung und Zitate nach Magnus Olsen (Hg.), Völsunga saga ok Ragnars saga loðbrókar, København 1906-08.
- 15 Jón Helgason (Hg.), Heiðreks saga. Hervarar saga ok Heiðreks konungs, København 1924. Strophenzählung und Zitate nach dieser Ausgabe.
- 16 Auch in der Orvar-Odds saga, wo die Strophe in ganz ähnlicher Form überliefert ist, wird nicht ganz klar, in welcher Situation diese Strophe gesprochen wird.

- 17 Wilhelm Ranisch (Hg.), Die Gautrekssaga in zwei Fassungen, Berlin 1900. Strophenzählung und Zitate nach dieser Ausgabe.
- 18 Einzig Str. 3 weicht stärker ab. Vgl. den Apparat in Ranischs Edition S. 9.
- 19 Finnur Jónsson und Eiríkur Jónsson (Hg.), Hauksbók, København 1892-96, S. 458-467.
- 20 Guðbrandur Vigfússon und C. R. Unger (Hg.), Flateyjarbok, Christiania 1860-68, Bd. I, S. 275 ff.
- 21 Otto L. Jiriczek (Hg.), Die Bósa-Saga in zwei Fassungen nebst Proben aus den Bósa-Rímur, Strassburg 1893. Zitate nach dieser Ausgabe.
- 22 Einar Ól. Sveinsson, Ritunartími Íslendingasagna. Rök og rannsóknaraðferð, Reykjavík 1965.

